

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Besitzerschein:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Riesa.

Nr. 56.

Donnerstag, 8. März 1900, Abends.

53. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag zweimal mit Zusatzheft der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugsschein bei Abholung in den Uppositionen in Riesa oder durch einen Briefkasten bei Postamt 1 Riesa 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Redaktion 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei und ganz 1 Mark 65 Pf. Ausgabe-Schmiede: Nr. 10 Riesaer bei Hofpostamt 1 Riesa 50 Pf. Feiertag 9 Uhr ohne Sonderzeit.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Ritterstraße 10. — Für die Reklame verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auction.

Sonntagsabend, den 10. März 1900, Vormittag 9 Uhr, werden in der Hauptsäle des hiesigen Rathauses 1 Berliner, 1 Komode, 1 Drehschrank, 1 Kopföfen, 1 Bettstelle, 1 Tisch und verschiedene andere Gegenstände gegen sofortige Bezahlung an die Meßstehenden, öffentlich versteigert.

Riesa, am 8. März 1900.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.
Schubert.

Anzeigen

Hier das "Riesaer Tageblatt" eröffnen uns bis spätestens Vormittag 9 Uhr des jeweiligen Aufgabetages.

Die Geschäftsstelle.

Deutschland und Sachsen.

Riesa, 8. März 1900.

Im großen Saale des Hotel de Saxe zu Großenhain fand gestern, Mittwoch, den 7. März, unter Vorlesung und Leitung des Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlemann von 11 bis 12 Uhr Amtstag der Gemeinde- und Gutsverstände und daran anschließend von 12 Uhr gegen 2 Uhr Versammlung der Bogenannten und der Geistlichen und Kirchenverstände hiesiger Amtshauptmannschaft statt, wobei Herr Oberinspektor Lehmann einen instructiven Vortrag über Unfall- und Haftpflichtversicherung hielt.

Im südlichen Schlachthofe zu Riesa gelangten im Monat Februar er zur Schlachtung 666 Thiere und zwar: 76 Rinder (14 Kalben, 19 Küllen, 43 Kühe und Kalben), 6 Pferde, 331 Schweine, 147 Kalber, 103 Schafe und 3 Ziegen. Von auswärts wurden in den Schlachthof eingeführt: 340 kg Rauhstech, 100 kg Schweinslebern, 550 kg Fett. Von den geschlachteten Thieren war eines als gänzlich unbrauchbar zu beanstanden; ein Schwein wurde als minderwertig erklärt und der Freibank zum Verkaufe übertragen. Nothgeschlacht wurde ein Schwein. An einzelnen Organen waren zu vernichten bei Kindern: 33 Lungen, 9 Lebern, 2 Euter, 1 Milz; bei Schweinen: 13 Lungen, 9 Lebern, 2 Herzen; bei Schafen: 34 Lungen, 11 Lebern. Das Gesamtgewicht der geschlachteten 76 Thiere betrug 484,30 Centner, mithin das Durchschnittsgewicht des Kindes 6,37 Centner.

* In der gestern, am 7. März, d. J. stattgehabten Sitzung des Ausschusses der Creditanstalt für Industrie und Handel legte die Direktion den Abschluss für das verflossene Geschäftsjahr vor. Der Bruttoeinnahme für 1899 stellt sich, nachdem ein größerer Betrag vorweg zur Rückstellung gelangte, einschließlich des Vortrages, auf 2.228.224 M. 72 Pf. gegen 2.022.500 M. 97 Pf. im Vorjahr. — Von diesem Bruttoeinnahme sind die Verwaltungskosten, Steuern (M. 75674 gegen M. 57595 in 1898) u. s. w. mit M. 337.570 77 Pf. abzuziehen, sodass ein Reingewinn von M. 1.890.653 95 Pf. verbleibt. — Die bilanziären Reserven bestehen aus M. 2.750000 — Pf. ordentl. Reservefonds M. 2.150314 91 Pf. Tilgbarer Reservefonds

zur M. 4.900314 91 Pf. = 24%, % des Aktienkapitals.

Das Konzert-Konto, das gegen das Vorjahr keine wesentliche Veränderung aufweist, schließt noch die große Beilettigung an der Allgemeinen Industrie-Allianzgesellschaft in sich. Auch für das verflossene Geschäftsjahr ist diese Gesellschaft in der Lage, wiederum 8% Dividende vertheilen zu können. Der Ausschuss beschloss, indem der Vorschlag der Direktion anstimmte, von dem M. 1.890.653 95 Pf. betragenden Reingewinne, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die auf den 10. April d. J. einzuberuhende Generalversammlung, nach Absehung der statuten- bez. vertragsmäßigen Tantiden, eine Dividende von 8%, auf das alte Kapital von 15 Millionen Mark, sowie pro rata temp. auf die vom 1. Juli 1899 ab an der Dividende teilnehmenden 5 Millionen Mark neue Aktien zu vertheilen, M. 25000 dem Rentfondsfonds zuzurechnen und M. 40968 0,9 Pf. auf neue Rechnung vorzutragen.

Die 4. Strafsumme des 2. Landgerichts Dresden verhandelt gestern in einer Berufungssache der 33 Jahre alten Handarbeiterin Anna Altmann. Das Amt. Schöffengericht Riesa hatte die Gemeinde am 27. Dezember d. J. wegen Dienstmissbrauchs zu 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. Im Laufe des vorigen Strafjahrabs entschuldigte die Angeklagte von einem Neubauhof im Werthe von 5 M. Die von der Altmann gegen diesen Urteil eingegangene Berufung wurde von der zweiten Instanz hinfällig verworfen, dennoch die Strafe bestätigt. — Die Verurtheilung konnte nichts für Freisprechung oder für Mitberufung der Strafe erbringen.

— Was schreibt uns aus Dresden: Ein Verein, dessen eigentliches Wissen allgemeine Bedeutung verdient, ist der

internationale Verein „Freundinnen junger Mädchen“. Er ist über die ganze Erde verbreitet und hat in jedem Lande einen National-Vorstand. Durch die Mitgliederliste, welche alle 2 Jahre neu erscheint, stehen alle „Freundinnen“ mit einander in Verbindung, so dass es ihnen leicht wird, falls sich ein Mädchen ansieht, überall nötige Erklärungen für dasselbe einzugehen und es bei seinem Fortgang in die Fremde anderen „Freundinnen“ zu empfehlen, so dass das Mädchen nirgends ohne Schutz sein braucht. In dem „Vater“ einem Büchlein, für das junge Mädchen bestimmt, findet es Adressen von anderen „Freundinnen“. Herbergen, Consulaten, Sonntags-Vereinen usw. — Schon manchen bedrängten, alleinstehenden Mädchen ist der Verein ein Nothanker geworden. Leider ist er immer noch zu wenig bekannt, namentlich hier in Sachsen, wo er die wenigsten Mitglieder zählt. Wir machen deshalb alle diejenigen Frauen, welche sich um ihrer eigenen Töchter willen gern solcher Liebeshäufigkeit unterziehen, darauf aufmerksam, dass Frau von Mangoldt-Dresden, Schweizerstraße 9 pt., zu jeder weiteren Auskunft gern bereit ist und jede Anmeldung entgegennimmt. Der Beitrag als nationales Mitglied ist nur 1 M. für die Mitgliederliste und die Vierteljahrschrift „Mitteilungen“. Wer internationales Mitglied zu sein wünscht, zahlt für die internationale Liste, die Freundinnen aller Länder enthält, außerdem 1 M. und 1 M. Eintrittsgeld.

— Die von einigen Zeitungen (von uns nicht) verbreitete Nachricht von der Verschmelzung der Königlichen „Leipziger Zeitung“ mit dem amtlichen „Dresdner Journal“ ist, wie auf das Bestimmteste verschwommen ist, absolut falsch.

— Über: „Die von der Vereinigung deutscher Samenhändler für den Verkauf mit Konsumenten beschlossenen Bedingungen“ wird Herr Geheimer Hofrat Professor Dr. Robbe-Tharandt einen Vortrag in einer außerordentlichen Monatsversammlung der Deutschen Gesellschaft i. R. S. am 16. März d. J. Nachmittags 4 Uhr in der Deutschen Schenke zu den „Drei Raben“, Dresden, Marienstraße, halten, zu welchem auch Nichtmitglieder kostenlos Zutritt haben, sofern sie bei der Geschäftsstelle, Wienerstraße 13, I. bis zum 12. März Mittags 12 Uhr Zutrittskarten einholen oder solche gegen Entgelten von 50 Pf. von Nachmittags 1/4 Uhr an am Eingange des Vortragssaals erheben. Der Herr Vortragende wird folgende Punkte zur Besprechung bringen: Die vereinigten Samenhändler Deutschlands haben für den Saatguthandel neuerdings sogenannte Normal-Bedingungen vereinbart und aufgestellt, welche von den bisherigen Festsetzungen und Gebrauchten wesentlich und einschneidend abweichen. Um nun die Landwirthe rechtzeitig hiermit bekannt zu machen und ihnen sachländige Ausklärung über den Inhalt und weittragenden Einfluss dieser Bedingungen auf den Samenhandel zu geben, hat die Deutsche Gesellschaft im Königreiche Sachsen die erste Autorität auf diesem Gebiet, Herrn Geheimer Hofrat Professor Dr. Robbe-Tharandt zu dem oben erwähnten Vortrage gewonnen.

— Wie sehr der Zug unserer Zeit auf die technischen, überhaupt praktischen Verüsse gerichtet ist, erhellt am besten aus den Besuchsziffern der höheren Lehranstalten. Einer von unserer Regierung den Landtag vorgelegten Zusammenstellung ist die interessante Thatache zu entnehmen, dass in Sachsen im letzten Jahrzehnt (1890-99) die Schülerzahl der 17 Gymnasien bloß einen Zuwachs von 364, die der 10 Realgymnasien dagegen einen solchen von 458 und die der 28 Realschulen sogar einen Zuwachs von 429 erhalten hat.

— Ein Auftruf für die Beibehaltung der Thaler cirkuirt gegenwärtig unter den Industriellen Westdeutschlands. Er schließt mit folgenden Sätzen: Die dem Reichstag vorgelegte Münznovelle behauptet, dass die Industrie die silbernen Zwe- und Fünfmünzenstücke vor den Thalern bevorzugt — das ist unrichtig. Die Thaler sind allgemein beliebtes Geld, ihre Beibehaltung ist zur Erzielung billigen Disconis, auch ohne unsere Goldförderung zu präjudizieren, dringend geboten. Solange eine Regelung der Währungsfrage nicht zu erreichen ist, dürfen die Thaler,

die volle geistliche Zahlkraft haben, nicht beseitigt werden, sie müssen vielmehr, entsprechend dem Verfahren der Bank von Frankreich, dazu benutzt werden, unseren Bankdiscont auf einen angemessenen Satz zurückzuführen und zu erhalten. Die unterzeichneten Industriellen und Gewerbetreibenden Deutschlands erklären daher: 1) der Reichstag möge den Wänderungsvorschlägen zu Artikel 4 des Münzgesetzes vom Juli 1873 hinsichtlich der Besteigung der Thaler seine Zustimmung versagen. 2) Der Reichstag möge dafür eintreten, dass die Thaler nach dem bewährten Vorbilde der Bank von Frankreich, seitens der Reichsbank zum Schutz ihrer Goldbestände verwendet werden, bei welchem Verfahren sie die übermäßig hohen, unsere Industrie schwer schädigenden Discontsätze vermeiden könnten.

— Im Dresdner Anz. lesen wir: Aufsehen erregt in Radfahrtkreisen das Vorgehen einer Anzahl Aktionäre der „Attila“-Fahrradwerke in Dresden-Löbtau gegen den Vorstand und den Aufsichtsrath dieser Gesellschaft. Das Unternehmen wurde bekanntlich im Jahre 1897 in eine Aktiengesellschaft durch die damalige Firma Wenzel u. Co., jetzt Sachsische Handelsbank, umgewandelt. Im ersten Jahre wurde eine Dividende von 9 Prozent vertheilt, während im zweiten Geschäftsjahr eine solche nicht erzielt wurde. Die Aktien wurden seinerzeit mit 150 in den Handel gebracht und scheinen heute ziemlich wertlos geworden zu sein trotz des guten Rufes, dessen sich die „Attila-Räder“ im Allgemeinen erfreuen.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Mehrzahl der Mitglieder der 2. Kammer für eine Änderung des die Handelskammern bezw. Gewerbelämmern betreffenden Gesetzentwurfes dahin einzutreten, dass es den in das Firmenregister eingetragenen Handwerkern freigestellt bleibt, ob sie das Wahlrecht für Handelskammern oder die Gewerbelämmern ausüben wollen. Die betreffenden Handwerker hätten eine sie auf drei Jahre bindende Erklärung vor dem Wahl abzugeben, für welche der beiden Kammern sie das Wahlrecht auszuüben beabsichtigen. Auch die Kaufmannschaft hat zu dem Gesetzentwurf in einer Petition Stellung genommen, in welcher sie den Wunsch nach der Errichtung von Detailistenkammern zum Ausdruck bringt, zu der alle diejenigen Kaufleute gehören sollen, welche ihr Einkommen auf unter 2500 M. einschlägt. Der Entwurf hat als Grenze zwischen Handwerks- und Gewerbelämmern bekanntlich ein Einkommen von 3100 M. ins Auge gesetzt. Es würde dann 3 verschiedene Kammern geben. Über die Stellung, welche die Deputation zu dieser Petition einnimmt verlautet noch nichts bestimmt. Dagegen scheint sich die Kammertreueheit der Kaufmannschaft zugunsten, dass die im ordentlichen Staatshaushalte eingesetzte Summe zur Unterstüzung von Landwirtschaft und Gewerbe als nichtzureichend zu bezeichnen ist, mithin eine Erhöhung derselben zu befürworten wäre.

— M. Die von der Gemeinde Kötzsche-Königswalde eingeworfene Petition gegen das Fortbesitzen der Fabrikationsstätte behauptet, wie uns mitgetheilt wird, alle Räumlichkeiten Verfälschung zu finden, da die Verpolung der Luft in weiter Umgebung sehr bemerkbar macht und der als Sommerfrische im Nachhause begriffene Ort zweifellos geschädigt wird, wenn keine Abhilfe geschieht.

— M. Von Berlin aus wird uns mitgetheilt, dass eine wichtige Regelung der Dienstlichen Krankenversicherung in Aussicht genommen ist, wodurch die sich in dieser Angelegenheit vom Landtag gehaltenen Schritte ebenso erledigen würden, wie die zahlreichen in Bezug auf diese Angelegenheit bei den Kommunen eingegangenen Gefüche.

— M. Vom Landtag. In der heutigen Sitzung, im zweiten Kammertag, wird die Schlussberatung über Kap. 88-89 des Kultusrats statt. Verlangt von Seiten der Regierung: für Kap. 88 Kultusministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts 296.630 M., für Kap. 89 Evangelisch-lutherisches Domhofsamt 152.970 M., für Kap. 90 Katholisch-geistliche Behörden 87.640 M., für Kap. 91 Universitäts-Polytechnik Leipzig 2.480.096 M., für Kap.

22 Technische Hochschule zu Dresden 558 624 M. für 22
Braungelbe Stichen 2 455 182 M. Herausgegeben darf nur
hier die beiden Hochschulen zu Leipzig und Dresden eine ex-
akte Frequenz aufweisen. Während sich in Leipzig die Frequenz
1897 auf 6900 Studenten bezeichnete, stieg die Zahl 1899 auf
6752 Abg. Selbstverständlich einschließlich der Höher. Die
Technische Hochschule Dresden weist gegenwärtig 1090 und im
Jahre 992, also zusammen 2082 Höher einschließlich der
Hochschulen. Auf Antrag der Deputation genehmigte die Kammer
die Annahmen und die Ausgaben der obengenannten Kapitel in
der angegebenen Weise. — Bei der geistigen Verwaltung der
Sektion der approbierten Apotheker Sachsen kam es zu einer
ähnlich umständlichen Aussprache. Besonders wahr unterstellt
die Verbandssektion der Abgeordnete Groß-Alnaburg und ging
damit schrift mit den Apothekern ins Gericht, weil die staatlich
konzessionierten Apotheken das Recht hätten, Gehalmittel zu ver-
kaufen. Es müsse das geradezu als ein Unrecht betrachtet werden.

— Abg. Gräfendorf-Milden unterstützte zwar die Verbandssektion,
aber nicht im Interesse dieser selbst, sondern lediglich im Interesse
des Publikums. Dasselbe müsse so schnell als möglich in den
Besitz der verordneten Medikamente gelangen können. Er für
seinen Theil sei für Verschärfung der Apotheken, weil dann
weniger die Gefahr vorhanden sei, daß mit den Hellmittein
Wucher geübt werde. Gegen eine derartige Verschärfung
wendete sich ganz besonders Abg. Behrens-Dresden. Er will
nur, daß mit der Errichtung neuer Apotheken ein etwas schnelleres
Tempo eingeschlagen werde. — In den Ausführungen des Herrn
Regierungskommissars, Geh. Reg. Rath Meyer, betonte dieser,
dass in Sachsen neben dem Realconcessionat auch noch ein
Vertriebsrecht besthele, welches die Errichtung einer zweiten
Apotheke in einem bestimmten Umkreise verbieten könne. Dieses
Recht könne keineswegs surger Hand aufgehoben werden. Bei
Verfehlung von Apothekenrechten habe nie persönliches Interesse
mitgesprochen. Wenn seit 1870 wenige Konzessionen ertheilt
worden seien, so habe das an gewissen Umständen gelegen, seit
zwei Jahren habe man ein anderes Verfahren eingeschlagen und
wieder eine größere Anzahl Konzessionen verliehen. — Abg.
Dietrich-Helfenberg weist den den Apothekern gemachten Vorwurf,
dass sie Wucher mit den Medikamenten trieben, in sehr bestimmter
Weise zurück, besonders mit dem Hinweise darauf, daß für den
Verlauf der Arzneimittel ein staatlich festgesetzter Tarif bestehet.
Bei einer Verschärfung der Apotheken würden die Hellmittein
noch heiter werden, da der Privatmann billiger verkaufen könnte.
— Auf eine Bemerkung des Abg. Behrens-Dresden, daß sich
jeder Arzt im deutschen Reich seine Arzneimittel beschaffen
möchte, erhob Abg. Gräfendorf-Milden heftigen Widerspruch. Hier-
mit endete die Debatte.

Wermelsdorf, 7. März. Von einem bedauerlichen
Unfall wurde der in hiesiger Gemeinde wohnhaften Fuhr-
werksbesitzer Carl Schreiber betroffen. Demselben wurde,
als er Baumstämme von seinem Geschirr abladen half,
durch Herafsallen eines umfangreichen Stamms das
linke Bein zerammt. Der Verlagenswerthe, welchem von
dem herbeigerufenen Arzte ein Notverband angelegt wor-
den war, wurde nach dem Stadtkrankenhaus zu Leipzig
gebracht.

— **Dresden**, 8. März. Der Verein "Dresdner Presse"
beschloß in seiner gestrigen Sitzung, sich dem Protest des Ver-
eins "Berliner Presse" gegen die "cox Helze" anzuschließen.

Freiberg. Die Freiberger "Schwagerschaft" feierte
am Sonntag im Gewerbehause ihr aller zwei Jahre stattfin-
dendes "Colleg". So heißt der alte Name, der etwa einen
Familienabend bedeutet. Die Schwagerschaft umfaßt die
Gewerbe der Schornsteinfeger, Hutmacher, Gerber, Frä-
ber, Kupferschmiede und Seifensieder, sie ist noch ein Rest
aus der alten Kunstzeit, wo die Gesellen sich nach Feier-
abend und am Sonntag noch in der Herberge trafen und
unterhielten. Aus jener Zeit stammen die Humpen, die
sich als Vermächtnis noch in den Händen der jeweiligen
Vertreter des Gewerbes befinden. — Zahlreich hatten sich
die Schwager und geladenen Gäste zur Feier versammelt.
Die gebotenen Vorträge mancherlei Art fanden wohlver-
diente Anerkennung. Die Schwagerschaft Freiberg ist die
einzige, die noch in Sachsen besteht. Das Fest wurde durch
Ball beschlossen.

— **Bautzen**, 8. März. Nach dem Streik ist der Koh-
lenverband ganz bedeutend gestiegen. In voriger Woche
kamen von hier aus zum Verband 38357 Tonnen, 7910
Tonnen mehr, als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. —
Zwei Zimmerleute starzten hier in Höhe von 8 Mr. von
einem Neubau herab; bei einer wurde erheblich, der andere
leicht verletzt. — Der Chefarzt des hiesigen Kreiskrankenhefts
Medizinalrat Prof. Dr. Karg wurde zum Oberarzt des
Stadtkrankenhauses in Dresden berufen.

— **Widnau**, 7. März. Das "Zwickauer Tageblatt" er-
hört von zuständiger Seite, daß die Steinkohlenwerke
des hiesigen Reviers einstimmig beschlossen haben, eine
allgemeine Lohn erhöhung für sämtliche Arbeiter vorzu-
nehmen. Die Lohn erhöhungen werden nach Erledigung
der nötigen Formalitäten voraussichtlich schon am 1.
April eintreten.

Deuben, 6. März. Beim Reinigen des Stalles zog
sich der Haus- und Wirtschaftsbesitzer Schneider hier an
der Hand eine geringfügige Verletzung zu, welche er jedoch
vorerst nicht weiter beachtete. Bald aber schwoll der Arm
bedenklich an und der herbeigerufene Arzt stellte Blut-
vergiftung fest. Trotz aller angewandten Mittel erlag der
kräftige Mann unter furchtbaren Schmerzen der Blutver-
giftung.

— **Burgstädt**, 6. März. Im Wolfsmühlgangraum des
Spinnereiablissements der Firma C. A. Tepner u. Sohn
in Schweizerthal entstand am Sonnabend früh Feuer. Ob-
gleich der Brand, infolge schnellen Eingreifens, bald unter-
drückt, auch die Betriebsstörung nur eine kurze war, ist
doch ein Schaden von ca. 15–20000 Mark angerichtet
worden.

— **Schönbach**, 7. März. Eine grausige Runde wegen
des plötzlichen Todes einer hiesigen, in ärmlichen und
bedürftigen Verhältnissen lebenden Geiermanns-Ehefrau
durchsetzte Montag früh unter Friedliches Töschten. Die
Frau hatte Sonntag vormittag mit ihrem Ehemann wegen
einer Kleinigkeit Streit gehabt, in dessen Folge er ihr
mit der Hand in das Gesicht schlug. Nachmittags hat sie
noch Schmerzen verrichtet, ohne irgend etwas von
einem lebenden Zustande zu verrathen. Montag früh
wurde nun bemerkt, daß sie plötzlich gestorben sei. Der
Gemeindeforstand und der Sembach stellten mit dem hiesigen
Arzte Dr. Lehmann die erste Untersuchung an. Daraus
wurde sofort die Königl. Staatsanwaltschaft benachrichtigt,
welche die Sektion der Leiche verfügte. Letztere wurde
nun gesetzt, nachmittags 3 Uhr vom Bezirkssarzt Dr.
Flinzer, im Beisein der berufenen Gerichtspersonen vor-
genommen, welche ergab, daß der Tod durch starke Er-
schütterung und Verblutung des Gehirns eingetreten ist.
Der der Misshandlung verdächtige Ehemann wurde vom
Staatsanwalt verhaftet, und wird weiteres wegen seiner
Schuld oder Unschuld staatsanwaltschaftliche Untersuchung
ergeben. Ausgeschlossen ist nicht, daß die Frau in einem
Zustand der Schwäche umgefallen und mit dem Kopf,
welcher eine kleine Hautwunde aufweist, auf eine Kante der
Schuhleiste am Ofen aufgeschlagen ist und dadurch die Er-
schütterung herbeigeführt worden ist.

— **Oelsnitz**, 7. März. Vorgestern hat sich der
10jährige Sohn eines hiesigen Bergarbeiters beim Spielen
mit einem Dynamitanzündhütchen nicht unerheblich am
linken Auge und an beiden Händen verletzt. Derselbe hatte
das Zündhütchen auf der Straße gefunden und mit einem
Gegenstand auf dasselbe geschlagen bis es explodiert.

— **Quenznau**. Am Sonnabend abend öffnete ein im
hiesigen Gasthof zur Sonne mit der Gasbereitung beschäftigter
Arbeiter die Thür des Raumes, in welchem die Gas-
entwicklung stattfindet. In demselben Augenblick erfolgte
eine Explosion und der Arbeiter wurde durch den Druck zu-
rückgeworfen. Herbeieilende Personen fanden ihn mit
sichbar verbranntem Gesicht und Hals im Hof liegend.
Die Heilung des Bedauernsvertheren wird jedenfalls längere
Zeit in Anspruch nehmen, auch ist noch nicht ausge-
schlossen, daß er den dauernden Verlust des Augenlichts zu
verspielen hat.

— **Kirchberg**, 7. März. Zwischen der Hirschmühle und
dem Gasthof zum Deutschen Haus löste sich in Cunners-
dorf ein Stück von dem Bahndamme der Bahnlinie Wil-
lau-Kirchberg ab. Der Betrieb erlitt keine Störung, da
der Schaden durch Einbauen von Steinen bald wieder ge-
hoben wurde. Die Ursache des Dammschadens dürfte in
den reichlichen Niederschlägen der vorhergegangenen Tage
zu suchen sein.

— **Leipzig**. Für die Ermittlung von Baumstrebeln
und Vogelställern setzte die kgl. Amtshauptmannschaft den
Betrag von 300 Mr. als Prämien aus.

Aus dem Reiche und Auslande.

Wie man aus Mexik meldet, werden bei einzelnen
Truppen des XVI. Armeecorps zur Zeit Versuche mit
der Ernährung mittels Tier-Zwieback und gemischten Kon-
serven gemacht. Beide Präparate sind neue Erfindungen
der Mainzer Konservefabrik. Jeder Soldat erhält täg-
lich statt des Brotes 250 Gramm des aus Eier, Zucker und
Weizenmehl hergestellten Zwiebackes und mittags eine
Plundbüchse Erbsen, Bohnen, Linsen, Kartoffeln und an-
anderer Gemüse, das mit zerschnittenem Fleisch eingefüllt ist. Jeden Morgen rücken die Truppen zu einem Übung-
marsche aus, auf dem sie in ganz kurzer Zeit die Konser-
ven abholen und dann zurückkehren. Andere Nahrungs-
mittel dürfen die Truppen nicht genießen. Vorläufig sind
die Versuche für vier Tage angeordnet, werden aber wiederholt. Die Ergebnisse werden durch eine ärztliche Kom-
mission, deren Mitglieder die Versuche mitmachen, festge-
stellt werden. — Ein trauriges Ereignis wird aus Tam-
mendorf (Kreis Kroppen) gemeldet. Dort wurden vor
einigen Tagen drei Söhne des Kaufmanns Quos, die in
einer Nacht am Scharlach und Diphtheritis starben, unter
lebhaftester Theilnahme der Bevölkerung gleichzeitig beer-
digten. Die Eltern sind umso mehr zu bedauern, als ihnen be-
reits Anfangs Februar zwei Kinder durch den Tod entzogen
wurden, in vier Wochen demnach fünf Kinder im Alter von
zwei Monaten bis acht Jahren. Von den noch übrigen fünf
Kindern liegen gleichfalls einige stark darnieder. — Durch
einen Technisch schwer verletzt wurde die 14jährige Bau-
line Sch. in Charlottenburg. Das Mädchen spielte mit einigen Altersgenossinnen, als sie plötzlich mit einem
Schrei zusammenbrach. Sie war von einem Eigelb getrof-
fen worden, die anscheinend ein halbwüchsiger Bursche ab-
gefesselt hatte, der dann bald die Flucht ergriß. Der
Thäter ist bisher noch nicht ermittelt worden. — Eine Blut-
vergiftung hat sich der in der Reichsberger Straße in
Berlin wohnhafte Tapezier Reinhold R. zugezogen. Er
war mit dem Tapezieren der Zimmer eines Neubaues be-
schäftigt und verletzte sich hierbei an einem verrosteten
Nagel. In wenigen Stunden schwollen Hand und Arm
hoch an. — Im nördlichen Finnland herrscht Hungers-
nach. In diesen Ortschaften mangelt es an dem Roß-
wennigsten zur Beibehaltung. Roggen ist äußerst spär-
lich, und die Bauern bauen Brod aus Getreidehälften,
die man sonst nur zum Viehfutter verwendet. Es feh-
len Kartoffeln, und auch Milch und Butter sind eine sehr
selten Nahrung geworden. Infolge der schlechten Er-
nährung ist das Volk ganz kraftlos. Wegen Futtermangels
wird das Hausrind abgeschlachtet und das Fleisch zu Markte
getragen. — Die meisten Arbeiter suchen vergeblich Beschäf-
tigung. — Die Elberfelder Militärberiefungsaffaire
greift nach dem B. L. A. bereits ins westfälische Gebiet über.
In Steele wurden gestern zwei Söhne eines begüterten
Herrn festgenommen und ins Elberfelder Gefäng-

nis übergeführt. Aubere, gegen hohe Cautionssummen
aus freien Fuß gelegte Personen wurden letzter Tage wie-
der inhaftiert. Der Prozeß beginnt am 15. d. M. vor
dem Elberfelder Landgericht, er wurde wegen seines ge-
waltigen Umsanges in mehrere Serien eingeteilt. — Bei
einem großen Brände in der Gemeinde Villanders in
der Nähe der Südbahnstation Klausen im Elsachtal ist
die dortige Stephanskirche, das grohartige gotische Bau-
werk des Elsachtals, das allen Neuen in die Augen
fiel, durch Feuer zerstört worden. Drei Personen sind bei
dem Brände ums Leben gekommen. — Durch eine Pulver-
explosion wurde der Zimmermann Meyer in Kiel furcht-
bar verstümmelt. In seinem Bachtgarten wollte er Baum-
stämme austrocknen und versuchte, den gestorbenen Boden
mittels Pulver auseinander zu sprengen. Die Explosion
erfolgte vorsätzlich. Dem Unglücks, der sich noch nicht
entzweit hatte, wurde die linke Hand ab- und das linke
Auge ausgerissen.

Bermischtes.

— **Einen schauerhaften Selbstmord** hat Mittwoch früh der in der Anklamerstraße 28 in Berlin
wohnende Techslermeister Albert v. Bluzewski verübt.
Am frühen Morgen hatte v. D. sich aus seiner im Keller-
geschoss gelegenen Wohnung in seine zu ebener Erde ge-
legene Werkstatt begeben, um daselbst die Arbeit anzunehmen.
Als seine älteste Tochter ihm gegen 7½ Uhr das
Frühstück nach der Werkstatt brachte, fand sie dort den Ba-
ter in einer Blutlache am Fußboden liegen. Auf das Hilf-
sucht des darüber entsehnten Mädchens eilten die Mutter
und mehrere Nachbarsleute hinzu, denen sich in der
Werkstatt in schauerlicher Anblick darbot. Bluzewski hatte
sich nämlich die Faust abgeschlagen, mit einem Messer die
Bauchhöhle aufgeschlitten und einen Stich in die Brust ver-
legt. Der von der Rettungswoche III aus der Rastattallee
herbeigerufene Arzt Dr. Berg verjagte den Verwundeten mit
einem Notverband und vertrugte seine Überführung nach dem Lazaruskrankenhaus. Über den Aulah zu der
entsetzlichen That fehlt vorläufig jeder Anhaltspunkt.

— **Ein Stück Deutschland in Italien**. Aus
Gardone wird der "Gr. Zug." geschrieben: Das westliche
Uferland des Gardasees, die sogenannte "Riviera des
Gardasees", hat im Laufe der letzten Jahre in vielen
Städten ein deutsches Gepräge erhalten. Den Anstoß zu
der deutschen Einwanderung gab zunächst das treffliche
Klima des Landstriches, das weber kalte Winter, noch drü-
dende Sommerhitze kennt und auf den Zustand fränkischer
Personen heilsamen Einfluß ausübt. So entstanden an
dem Ufergelände besonders in Gardone-Riviera, Salò, Fa-
sano und Maderno zahlreiche deutsche Hotels, Pensionen
und Geschäftshäuser, und damit war der Grundstock einer
ständigen deutschen Bevölkerung in diesem italienischen
Landstrich gegeben. Später siedelten sich auch einzelne
deutsche Familien am Gardasee an, Rentner, Waler und
Schriftsteller. So hat seit geraumer Zeit auch Paul Heyse
in einer graziosen Villa am Seeufer zu Gardone-Riviera
seinen ständigen Wohnsitz. Endlich fanden auch deutsche
Industrielle, daß die Riviera des Gardasees wegen der
billigen Arbeitskräfte ein geeigneter Boden für industrielle
Unternehmungen sei, und es wurden, mit deutschem Kapital
und deutschem Personal, Seidenstoffereien und and-
ere Fabriken gegründet. In den Frühjahrsmonaten, wenn
sich den ständigen deutschen Bewohnern noch die deut-
schen Kurorte beigegeben, verwandelt sich der Landstrich
in ein Stück Deutschland, und die einheimische ita-
lienische Bevölkerung tritt in den Hintergrund. Durch die
Deutschen ist die Riviera ganz außerordentlich zu ihrem
Vortheil verändert worden. Hohe Gartenmauern, die frü-
her den freien Ausblick versperrten, wurden niedriger
die Straßen verbreitert und überall bequeme Spazier-
wege angelegt. Am Seeufer erheben sich hübsche Landhäuser
und von einer Anhöhe bei Fasano blickt eine deutsche evan-
gelische Kirche auf den See hernieder. Die einheimische
Bevölkerung ist von dieser Verdeutschung ihres Land-
striches bestiebt, denn ihr erwachsen daraus wirtschaftliche
Vorteile. Die jüngere Generation der italienischen
Gewerbetreibenden sucht des Deutschen mächtig zu werden,
und in diesem Frühjahr hat auch eine deutsche Zeitung,
"Der Bote vom Gardasee", zu erscheinen begonnen.
So besteht alle Aussicht, daß sich das deutsche Element
wie bisher in friedliebendem Zusammenleben mit der
einheimischen italienischen Bevölkerung entwickeln wird.

Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 8. März 1900.

— **Paris**. Eine neue Spionageaffaire ist wieder mal
entdeckt worden. In Marseille fanden umfangreiche Han-
suchungen statt, die von großer Bedeutung sein sollen.
Wie verlautet, soll die Angelegenheit noch internationale
Folgen haben; ein Millionär soll ebenfalls darin ver-
wickelt sein.

— **Paris**. Eine mit einer Bündschuh verlehnte Höllen-
maschine wurde heute Abend vor dem Hause Picardie, des Ge-
neralcommissars der Weltausstellung, gefunden.

— **Buenos Ayres**. Neuternmeldung. Hier sind zahl-
reiche Exortungen vorgekommen, bei denen es sich vermutlich
um Pestenpest handelt. Es sind strenge Schutzmaßregeln ge-
troffen worden.

— **Philippopel**. Einem Bericht aus Konstantinopel zu-
folge ist heute der Beamte des Justizministers Selami Bey
auf einen italienischen Dampfer geflohen.

Zum Krieg in Südafrika.

— **London**. (Neuternmeldung.) Eine Meldung ber-
ichtet Abendblätter aus Turban, daß eine englische flie-
gende Kolonne durch das Julusland in Transvaal einge-
rückt sei, bestätigt sich. Die Kolonne, bestehend aus be-

rittenen Jägern
einigen Major-
s Meilen zu-
heutigen Tag
Burgherford
)(London
Daily News
Cronie und so-
gen, wo sie
wurden
befehl ordne-
schaften alle-
funktion trag-
nete Haltung
— Feldmar-
vom 7. ds.
zerrissene
Rückzuge. C
angriff wür-
Umgehungsho-
hlen. Der
serie. Die
tende Artill-
sere Verlust
Bureau m-
Buren habe-
Mengen vo-
French ver-
des Flusses
)(London
von vorgest-
tes, der al-
dort ein Ge-
ser hat ihm
zum letzten
Übergabe die
Europa
Marque
Deutsche F-
Reichsliste
do.
do. mit
Preus. Confe-
do.
do. und
Sächs. Anteil
do.
Sächs. Rente
5, 3, 10
Bundesminis-
do.
Sächs. Bunde
do.
do.
do.
Belp.-Dresd-
Bund. Binn.
2
Un- und
Spes-
Discontir
Herren G-
zu seinem
9990
dass die G-
flaschin vo-
gefunden w-
Ein P-
tag in der
gebüschten.
Verlor
Gack Al-
Gohlis.
Johanna a-
Eine K-
laufen. 4
Zu
Ein
zu besiegh-
1. Br.
Nähe w-
Staten zu-
Off. mit
D. S. 1
midg. d.
versteht.

Beilage zum „Miesauer Tageblatt.“

Druk und Verlag von Sanger & Winterling in Miesau. — Für die Rechte verantwortlich: Hermann Schmidt in Miesau.

Nr. 56.

Donnerstag, 8. März 1900, Abends.

53. Jahrg.

Das „unverrückbare“ Ziel der Franzosen.

Dem oberflächlichen Beobachter fallen augenblicklich zwei Strömungen in der französischen Presse auf. Während auf der einen Seite Blätter wie der „Tempo“ immer wieder dazu ratzen, die auch in Frankreich herrschenden Sympathien für die Buren nicht in eine gefährliche Feindschaft gegen England ausarten zu lassen, treten andere Zeitungen, namentlich konservative und nationalistische, lebhaft dafür ein, daß der Zeitpunkt gekommen sei, den Buren mit einer diplomatischen Aktion Europas zu Hilfe zu kommen und der englischen Uebermacht im Südafrika Halt zu gebieten. Dabei sieht man in den Blättern der zweiten Art viel freundliche Worte über den deutschen Kaiser, der schon um seines in der ganzen Welt verbreiteten Ruhes der Mitterlichkeit willen berufen sei, die Führung gegen England zu übernehmen und ihm die Beobachtung der Pflichten der Großmuth beizubringen.

Wer aber noch nicht bemerkt haben sollte, daß beide Richtungen auf ein und dasselbe Ziel hinauslaufen, das nämlich Deutschland die Nekanten aus dem Feuer holen zu sehen, ohne sich selber die Finger zu verbrennen, dem wird eine zweite Rede, die der Kammer-Präsident Deschanel jüngst gehalten hat, und die wir bereits kurz erwähnt haben, die Augen vollends öffnen. Dieser Mann hat die Verbindung der beiden scheinbar auseinander laufenden Richtungen deutlich hergestellt. Er sagt auf der einen Seite: „Wenn man dem Schwachen, wie bewundernswürdig und heldenmäßig er auch sein mag, nicht zur Hilfe kommt, so ist es läudlich und unvorsichtig, den Startern gleichzeitig zu reizen und besonders ihn zu beleidigen.“ Auf der andern Seite macht er wieder folgende Anspielung auf den Nachkrieg: „Lassen wir uns nicht von den großen Pflichten ablenken, welche die feldmäßigen Kriege der zweiten Jahrhunderthälfte uns aufgelegt haben, und fahren wir fort, geradeswegs unserm unverrückbaren Ziele zuzuschreiten.“ Also: keine Entwicklung mit England, wohl aber stete Beziehung, mit Deutschland anzubinden, zumal wenn dieses mit dritten Staaten in Streit gerathen sollte.

Für uns folgt daraus die einfache Lehre: die deutsche Politik hat noch immer wie zu Oldmards Zeiten in erster Linie mit der Gefahr eines französischen Nachkrieges zu rechnen, da noch heute in Frankreich der Frankfurter Friede als eine Machtfrage und nicht als eine Reichs-Ordnung betrachtet wird. Von einem Gedanken an der westlichen Grenze bedroht, kann sich das deutsche Reich nicht der Gefahr eines Seesturmes aussagen, da es nicht nur keine sichere Bürgschaft für seinen territorialen Bestand hat, sondern sich dann erst recht, wie die Deschanel'sche Rede von neuem zeigt, einem Ueberfall zu Lande aussehen würde.

Sich selbst getrenn.

Novelle von Marie Bernhard.

(Schluß.)

Ich aber wußte, wer den Brief geschrieben, der kurze Zeit danach bei mir eintraf, ich wußte es, ehe ich ihn öffnete trocken ich die feste, sühne Handschrift noch nie gesehen. Es war eine Antwort auf den Brief, den ich dem Vater geschrieben, und sie war dessen würdig, der sie verfaßt. Nichts als ein ehrlisches, männliches Bekennnis einer leidenschaftlichen Liebe, die er umsonst zu bemeistern gesucht und dann mit sich über das Meer genommen, um auch dort zu erfahren, daß ein Herz, wie das seine, machtlos sei gegen ein solches Gefühl, daß aller Wissensdrang und alle Verluststreue nicht hinwegheilen könnten über die Leere seiner Seele, daß er aber geschwungen hätte sein Leben lang, wenn ihm nicht mein Brief die schmerzlich-selige Ahnung gegeben, daß auch Edith ihre Seele für die Seine dahingegangen. Was der Schreiber noch um meinewillen hinzufügte, war so zart, so achtsam, mein ganzes Leben so unendlich übershängend, daß ich es nicht wiederholen mag. Mochte Ediths künftiges Los an seiner Seite sich gestalten wie es wollte, — ich gab sie in keines unvorsichtigen Mannes Hände.

Was nun kam, war das Schwerste — ich mußte ihr alles sagen, aber nicht Auge in Auge; ich hatte fest beschlossen, sie nicht mehr wiederzusehen, und so schrieb ich denn, schrieb manchen Brief, den ich wieder vernichtete, und die dunkle Winternacht fand mich wieder in der Einsamkeit meines Zimmers, den Kopf in die Hand gestützt, auf das weiße Papier starrend, bis die Augen mit übergingen, und wieder schrie mein Herz: „Ich kann es nicht!“ und wieder antwortete die Pflicht: „Du kannst, — denn Du sollst!“

Ich schickte Lothars Brief mit dem Schreiben, das ich endlich zustande gebracht, mit und sandte ihr alles zu. Sie hatte mir inzwischen täglich in einigen Zeilen Nachricht über das Befinden des Kindes zulommen lassen, war auch selbst einmal im Jagdschloß gewesen, um einige vergessene Sachen zu holen. — Zum Glück war ich damals abwesend vom Hause.

Ihre Antwort war wie ich sie erwartet hatte. Gleich ihm leugnete sie keinen Augenblick die Leidenschaft, die sie übermächtig erfaßt, aber sie weigerte sich, ein solches Opfer, wie ich es bringen wollte, anzunehmen; sie mußte sich selbst verachten, wenn sie es thäte, ich sollte Nachsicht mit ihr haben, wie bisher; in ihrem Herzen lebe unsägliche Liebe und Achtung für mich; sie würde keine ruhige Stunde haben, wenn sie mich einsam zurückläßt, und das Glück, das sie sich auf solche Weise erlaufen und für das sie einen

Auf die Versuche des französischen Kammerpräsidenten Deschanel, die gegenwärtig bestehenden guten Beziehungen Deutschlands zu Frankreich durch Geheide zu trüben, bezieht sich auch ein Artikel der Wissenschaftszeitung, der ungefähr folgenden Inhalt hat: Deschanel sei einer der kommenden Männer; er halte aufstrebende Reden, um desto rascher sich den Weg zu bahnen, die Nachfolgerschaft Beweis anzutreten, und den Plan der weitesten chauvinistischen Kreise Frankreichs zu verwirklichen, nämlich Loslösung Deutschlands vom Dreieck, Annäherung Russlands und Italiens an England, Rückeroberung des Elsass unter Mitwirkung Russlands. Wie unbequem die jüngste Deschanel'sche Rede der jetzigen französischen Regierung sei, beweise die Art, wie die offiziöse Agence Havas die Rede des Kammerpräsidenten verbreite. Die Agence Havas habe am verschloßenen Sonntag zunächst die ganze auf Deutschland bezügliche Stelle weggelassen. Am folgenden Tage habe sie dann die Rede mit der Auskunfts von Jaurès, in der dieser Deschanel entgegtritt, weiterverbreitet. Die amtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich seien zwar gute und erfreuliche; indessen treten heute bereits die ersten Anzeichen zu Tage, daß die ständige Unterdrückung der Stellung Walde-Mousseau anfangt, erkennbare Spuren hervorzurufen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister hat an den Bundesrat und das Reichsamt des Innern eine Vorstellung gegen die Heranziehung von Arbeitern bei der Kontrolle von Unfallverhütungs- und Schuhvorschriften u. a. auf den Bauten gerichtet und zwar in Hinsicht auf ein dahingehendes Rundschreiben des Staatssekretärs v. Bodendorff an die Bundesregierungen. In der Eingabe wird gegen eine solche Maßnahme, „die nur den Sozialdemokraten in die Hände arbeiten würde“, entschieden Einpruch erhoben. Die Häufigkeit der Bauunfälle liege nicht an mangelhafter Kontrolle, sondern in 1) ungenügender Qualität einer großen Zahl der Bauunternehmer, 2) sowie der Bauarbeiter, 3) Überlastung der Bauausführungen, 4) Leichtfertigkeit der Arbeiter, welche durch Aussicht auf eine Unfallrente gefördert werde, und endlich 5) dem unmöglichen Genuss geistiger Getränke seitens der Arbeiter während der Arbeitszeit. Zur Verbesserung der Kontrolle wird die Heranziehung von zahlreichen Vertrauensmännern der Baugewerkschaftsgenossenschaft empfohlen.

Über die deutsche Erwerbung der Sulawesiinseln wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Madrid gemeldet: Der spanische Ministerpräsident bezeichnet die durch einige Blätter laufende Nachricht, daß zwischen Spanien, Deutschland und den Vereinigten Staaten Verhandlungen wegen Tazayn-

so hohen Preis zahlen sollte, würde ihr täglich zu Gast werden.

Und dabei blieb sie trotz meiner Vorstellungen; ich konnte sie nicht bewegen, auch nur ein Wort zurückzunehmen, — ach, und ich hätte ihr ja so gern geglaubt! Aber ich kannte sie besser und genauer, als sie sich selbst, ich wußte, daß eine Natur, wie die ihrige, nie vergibt, und daß es für mich ein qualvolles Dasein werden müßte, mit diesem Gefühl neben ihr weiter zu leben.

Zwei mächtige Bundesgenossen halfen mir endlich, den Sieg zu erkämpfen. Ich sagte ihr, daß ich ein Leben an ihrer Seite nicht tragen könnte, daß ich die volle, ungeteilte Liebe meines Weibes besitzen müßte, und daß, selbst wenn sie darauf bestände, zu mir zurückzukehren, ich ihr diesen Schritt untersagen müßte, da mir ihr Anblick eine unertragbare Seelenqual bereiten würde. Was meine Bitten nicht bewirkt, das bewirkte der verlegte Stolz des Weibes; sie antwortete mir kurz, daß sie mir die Mutter eines solchen Zusammenlebens allerdings ersparen wolle und in die Trennung willige, — nicht aber, um glücklich zu werden, sondern, um einsam weiterzuleben, gleich mir.

Der zweite Bundesgenosse, der ungerufen kam, sorgte dafür, daß diese traurige Voraus sage sich nicht erfüllte, — als das Christfest herannah, traf Lothar von Hartenstein auf der Burg ein; ein kaum genesener Mann, den Stempel eines schweren körperlichen und seelischen Leidens auf die Stirn gedrückt, wie der Arzt, den ich ganz in mein Vertrauen gezogen, mir berichtete, — sein Anblick, seine Persönlichkeit warf alles nieder, was sich von Schranken und Hindernissen ihnen in den Weg gestellt, — und bald gingen wie mein Freund mir sagte, die wunderlichsten, abenteuerlichsten Gerüchte über mich und mein Schicksal durch die ganze Umgegend. Ich selbst lebte so zurückgezogen wie nur möglich, suchte Niemand auf, verkehrte nur da, wo es geschäftlich unumgänglich notwendig war, und hatte, da man mich im allgemeinen schätzte, selten oder nie unzarte Fragen und Bemerkungen anzuhören. Der feine Takt und das Bartgefühl meiner treuen Statthalter wirkten unendlich wohlthuend auf mich; nie sprach sie von meiner Gattin oder dem Kind, das sie zärtlich geliebt hatte, nie richtete sie eine Frage bezüglich der Zukunft an mich; nur zuweilen ruhten ihre guten Augen mit fast mütterlicher Sorge auf mir, und ihr ganzes Wesen verrieth nur den einen Wunsch, mit jede Lust und Unbegrenztheit abzuwehren, jeden kleinen Verges zu ersparen.

Zum Frühjahr ging Edith nach der nächsten großen Stadt, von wo aus alle weiteren Schritte gethan werden sollten. — Es war jetzt alles geordnet bis auf einen Punkt — unsern Knaben! Ich wußte, mit welcher Zärtlichkeit sie

Sulu und Sibutu statthaben, deratig, daß diese Inseln in den Besitz des Deutschen Reichs übergehen sollen, als unbegründet.

→ Von Reichstag. Bei ausnahmsweise gut besuchtem Hause nahm der Reichstag gestern das Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit in dritter Lesung devotatlos an, erledigte Rechnungssachen, sowie das Gesetz über die Reichsschuldenordnung ohne wesentliche Debatte in zweiter Lesung, und ging sodann zu Petitionsberichten über. Über eine Petition um Zulassung der Frauen zur Immatrikulation auf den Universitäten und zu den Staatsprüfungen wurde nach kurzer Debatte zur Tagesordnung übergegangen. Es folgte die Petition, die die Einführung der Prügelstrafe für beständige Rohheiten fordert. Die Petitionskommission beantragt Übergang zur Tagesordnung. Abg. Dr. Oertel-Sachsen (l.) beantragt und begründet die Petition dem Reichslandtag als Material für die Abänderung des Strafgesetzbuchs vorzulegen. Er weist zur Begründung darauf hin, daß für gewisse Verbrechen, insbesondere solche, in denen diefehliche Wirkung zum Ausdruck komme, die Freiheitsstrafe keine abschreckende Wirkung habe. Für solche Fälle die Prügelstrafe einzuführen, sei ein Verlangen weitester Volkskreise, bis her in die Reihen der Liberalen und Sozialdemokraten hinein. Die heutige Zeit sei an einer gespreizten Schnelligkeit andererseits. Der Reichstag müsse zeigen, daß er den richtigen Weg gehen wolle. Abg. Wasser mann (nl.) erklärt sich für Übergang zur Tagesordnung. Er glaubt nicht, daß die Weisheit des Volkes die Wiedereinführung der Prügelstrafe wünsche. Abg. Dr. Müller-Meiningen (fr. Bp.) tritt ebenfalls für Übergang zur Tagesordnung ein. Es sei nicht richtig, daß die Rohheitsverbrechen zugenumommen hätten, besonders rohe Verbrechen werden immer vorkommen. Zu einer Rückkehr zum Mittelalter liege kein Anlaß vor. Abg. Grüber (Et.) erucht den Voredner, den Stein des Mittelalters nicht auf die Gegenwart werfen. Andererseits aber sei zu erwägen, daß die moderne Strafgezegebung überall die Prügelstrafe bestätigt habe. Nur in dem kloßischen Lande China bestehet noch die Prügelstrafe, er glaubt aber nicht, daß die Weisheit des Reichstages Neigung haben, China als leuchtendes Beispiel der deutschen Rechtslage vorguhalten.

Griechenland.

Wie man der „P. A.“ aus Athen schreibt, gilt die Frage der Feststellung der Verantwortlichkeit für die griechischen Niederlage im letzten Kriege gegen die Türkei nunmehr als abgethan. Der Kommaausschuß, der zur Untersuchung dieser Angelegenheit eingesetzt worden war, hat infolge der Weigerung des Ministers des Außenfern, dem Ausschuß in gewisse Schriftstücke Einsicht zu gewähren, sein Mandat niedergelegt. Aus dem Umstande, daß dieser Vorgang allgemein mit Gleichgültigkeit aufgenommen wurde, schließe man, daß im Lande der seinerzeit von vielen Seiten lei-

an ihm hing, was der Gedanke, ihn verlassen zu müssen, sie kostete, daher bestand ich darauf, ihn bei ihr zu lassen, — allein umsonst. In einem Brief, der mir Thränen in die Augen trieb, beschwor sie mich, wenn mir der Friede ihrer Seele lieb sei, das Kind zu mir zu nehmen, es aus ihren Händen zu empfangen als Zeichen ihrer namenlosen Liebe und Hochschätzung, als ewiges Andenken an jene Zeit, die sie an meiner Seite verlebt! — Als auch Lothar seine Bitten mit den ihrigen vereinigte und mich beschwore, nachzugeben und ihr diese einzige Bitte, deren Erfüllung ihr das große Maß ihrer Dankbarkeit gegen mich weniger drückend scheinen ließe, zu gewähren, da war es mit meinem Widerstand zu Ende. — An einem tödlichen Sommerabend war es, meine brave Statthalterin war nach der Residenz gereist, um das Kind zu holen und sie brachte es mir als die Sonne untergehen wollte und zum letzten Mal einen Scheiblick auf die wonnige blühende Welt war. Ich stand hier auf den Stufen der Halle, sah das Abendgold über den Blätterkronen zittern und hielt mein Kind im Arm — und wußte, daß an demselben Tage das Weib meiner Liebe sich ihm, den ihr Herz ausserwählt, am Altar angelobt hatte fürs Leben und daß in dieser Stunde der Zug abging, der sie nach Stuttgart führte, wo fortan ihre Heimat war. — Ich sah in das holde Gesicht, das ihre Ebenbild war, und über mich gingen die Wasser des Schmerzes.

Das ist meine Lebensgeschichte. — Ich weiß, daß meine Edith glücklich ist, denn Baron Hart, mein treuer Freund, der alljährlich seinen Sohn besucht, erzählt von inniger Liebe und geistigem Verstehen, von zwei lieblichen Kindern und einem ausgewählten Freundekreise — der einzige Schatten, der zuweilen auf dieses sonnige Bild fällt, ist Lothars schwache Gesundheit, die immer noch nicht ganz erstaft sind.

Wenn mein Georg zehn Jahr zählt, will ich mich von ihm trennen, um ihn auf eine öffentliche Schule zu geben. Zuvor aber bringe ich ihn seiner Mutter — bis dahin haben wir es hoffentlich beide gelernt, einander wie Schwester und Bruder gegenüberzustehen!

* * *

Der Oberförster schwieg, aber er rähte sich nicht von seinem Platz, sondern blieb unbeweglich stehen. Längst war der Mond hinter die Baumwipfel gegangen; in der kalten Nachtkluft schauerten die Blätter zusammen. Weise war ich zu dem Einsamen getreten — jetzt wandte er sich um und zog mich an seine Brust. So besieгelten wir damals in stummer Umarmung den Bund einer lebenslänglichen Freundschaft.

berichtlich verlangten Untersuchung gegenwärtig sein Werth mehr beigelegt wird.

England.

Die "Times" veröffentlichten einen Artikel, worin es heißt: „Das britische Volk in seiner großen Masse hat nie-mals vor dem Ausbrüche des letzten Krieges in solcher Ausdehnung und in so heftiger Weise die Eisertucht und den Hass anderer Nationen erregt, für die es gewöhnlich keine unfeindlichen Gefühle gehabt hat. Die Schadenfreude und die Bosheit der auswärtigen Zeitungen haben es nicht so sehr in Form, wie in Staunen versetzt. Dem britischen Volke sind in den wenigen vergessenen Monaten die Augen geöffnet worden, und es wird die ihm ertheilte schmerzliche Lektion nicht leicht vergessen. Es mag nicht viele Worte darüber verlieren, doch wird es darüber nachdenken und die künftige Handlungsweise der Politik danach einrichten. Wir wissen ganz genau, sagen die "Times" weiter, „welchen Werth die pathetischen Redensarten haben, die in so verschwenderischer Weise für die Buren angewendet werden. Niemand wird auch nur einen Finger aufheben, um den Buren zu Hilfe zu kommen, weil die von allen Mächten beobachtete correcte Haltung beweist, daß kein Staatsmann, der sich in einer verantwortlichen Stellung befindet, bereit ist, aus dem Kampfe, der jetzt sich auf die britischen Interessensphäre in Südafrika bezieht, einen allgemeinen Weltkrieg zu machen.“ Mit den letzten Annahmen haben die "Times" recht. Zum Anfang aber vergessen sie zu erwähnen, womit England diesen Hass des Auslandes verdient hat.

Zum Kriege in Südafrika.

Die Stimmung in England, welche sich während des Zwischenstadiums, in das der Krieg gegenwärtig getreten ist, im Publikum und in der Presse beobachten läßt, zeigt, daß das Interesse an dem südafrikanischen Feldzug seit der Besetzung von Ladysmith im Allgemeinen erhöht ist. Nun, da durch die Entwicklung der letzten Wochen die Ehre Englands wiederhergestellt ist und sein Prestige wieder gesichert scheint, gewinnt der unmilitärische Sinn der Bevölkerung wieder die Oberhand. Man sieht der bei Oxfonstein offenbar bevorstehenden Entscheidungsschlacht mit nicht dem zehnten Theil der Spannung entgegen, wie noch kürzlich dem Schicksal von Ladysmith. Die meisten Leute, die man über den Krieg fragt, antworten: „Viele et nur erst zu Ende!“ Die Zeitungsvorläufer klagen, daß auch die genialsten Reclameplakate nicht mehr wirken und daß der Aufschwung der Kriegsbeziehungen abnimmt. Abgesehen von dem Fortfall der dramatischen Spannung seit der Besetzung von Kimberley und Ladysmith hat die lange Verlustliste Bullers der Weichherzigkeit der Frauen die empfindliche Erhöhung der Einkommensteuer aus Anlaß des Krieges dem Finanzminister der Männer den Feldzug verleiht. Der Morning Leader schreibt in seinem heutigen Leitartikel, mit der Rücknahme von Natal und Kapland durch die Buren sei der in der Thronrede angegebene Vorwand des Krieges, der seindliche Einfall in englisches Gebiet hinfallig geworden, es sei also Zeit an den Friedensschluß zu denken, nachdem Lord Roberts die Ehre der britischen Waffen gerettet habe, zumal bei der Fortführung des Krieges in Anbetracht der ungeheuren englischen Übermacht kriegerischer Ruhm für ihn nicht mehr zu erwerben sei.

Außer unerheblichem Vorposten-Gefecht haben bis Dienstag keine Feindseligkeiten zwischen den bei Oxfonstein einander gegenüberstehenden Hauptarmeen stattgefunden. Die Buren haben Telegramme vom 5. zufolge ihre Stellung nordwärts noch etwas ausgedehnt und stehen jetzt in einer Gesammlinie von zehn Meilen, je fünf Meilen

nördlich und südlich des durch gewaltige Regengüsse in den letzten Tagen hoch angeschwollenen Modder-River. Der Daily News-Correspondent telegraphiert aus dem englischen Hauptquartier, die Buren seien eifrig beschäftigt ihre Position durch Verschanzungen zu verstetigen. So wimmeln auf den von ihnen besetzten Hügelketten wie in einem Ameisenhaufen, sie hätten auf den Kopf bereits acht Geschütze postiert, es sei erstaunlich, wie sie dieselben hätten hinausschaffen können. Die Anzahl der Burenstreitkräfte bezeichnet keine der vorliegenden Tepechen, der Times wird jedoch gesagt, dasselben wüschen durch Verstärkungen unaufhörlich an. Den Oberbefehl über die Gesamtarmee führt dem Standard zufolge General Joubert. Den englischen Truppen haben die jüngsten Wollenbrüche die Laune anscheinend sehr verborben, alle sind bis auf die Haut durchnäht. Außerdem wird über Mangel an Pferden geklagt, der um so schmerzlicher empfunden wird, als der Regen den Graswuchs sehr befördert hat und also Nahrung an Futter vorhanden ist. In den Klublinien der Witteburg, unter denen die verwöhntesten britischen Soldaten schwerer leiden als die Buren, kommt bei wechselndem Winde der Gestank aus dem im Osten liegenden ehemals Kronischen Lager, wo noch Hunderte von Verdeschens verwesend am Boden liegen und den Geistern zum Fraße dienen.

Vermischtes.

Ein Wunderschiff. Am Laufe der letzten Wochen haben in Newport mehrere Probefahrten mit einem Boot stattgefunden, welches das größte Problem der Schiffsbaukunst der Zeit, möglichst große Schnelligkeit bei möglichst großer Sicherheit zu lösen verüben soll. Ein neues Prinzip der Dortbewegung, eine neue Art der bewegenden Kraft in ihrer praktischen Anwendung, bringt jene erhöhte Schnelligkeit und Sicherheit hervor. Der Erfinder ist der Brooklyner Ingenieur Richard Weiss, und das Boot bildet das Resultat von Studien und von Experimenten während der Dauer fast eines Menschenalters. Die neue Erfindung besteht in einer eigenartigen Schraube, welche nicht, wie bisher, hinten am Schiffe, sondern sich vorn in einer Kapsel im Schiffsrumpf selbst befindet. Die Schraube saugt das Wasser ein und stößt es dann rückwärts durch zwei von der Kapsel aus durch ungefähr ein Zehntel der Länge des Schiffes führende Röhren wieder aus. Auf diese Weise wird eine doppelte Kraft gewonnen, erstens durch das Saugen der Schraube und zweitens durch das Stoßen der nach hinten herausgeworfenen Wassermassen. Des Weiteren wird dadurch, daß die Schraube das Wasser vor dem Bug einzieht, der vorn sonst zu überwältigende Widerstand wesentlich vermindert und so die Fahrgeschwindigkeit beschleunigt. Und von nicht geringer Bedeutung ist der Umstand, daß gar keine Wellen aufgeworfen werden; wie mit einem Taschenmesser, so scharf durchschneidet das Boot das Wasser in vollständig glatter Fahrt. Die Erfindung hat in den Kreisen der Schiffbaukunst und Sportswissenschaften das größte Aufsehen erregt, und in der nächsten Zeit wird sich eine Gesellschaft bilden, um die Erfindung praktisch auszunutzen.

Die seit einigen Jahren vorbereitete Deutschlandsfahrt des deutschen Kriegerbundes in New-York gelangt im Mai zur Ausführung. Eine zahlreiche Abordnung des um die Pflege des Deutschlands und der Kameradschaft in Amerika verdienten Kriegerbundes von New-York wird die Hauptstädte Deutschlands, seine nationalen Gedenkstätten besuchen und die lang gehegte Sehnsucht nach der alten Heimat verwirklichen. Die Kriegerverbände von Preußen, Bayern, Sachsen und Baden treffen festliche Vorbereitung.

gen, um ihren überseeischen Kameraden, die einst im deutschen Heere als Kampfgenossen und Krieger ihre Ehrenpflicht erfüllten und deutsche Vaterlandsliebe treu bewahrt, gehörende Empfang zu bereiten. Die Gäste werden deutschen Boden zunächst in Hamburg betreten und vom Hamburger Kriegerverbande in würdiger Weise begrüßt werden.

Badwaarentaxe März 1900.

Raum oder Bader und Händler.	v. 8. Woch. Bla.	v. 9. Woch. Bla.	v. 10. Woch. Bla.	v. 11. Woch. Bla.	v. 12. Woch. Bla.	12. W. Sek. mit Abzug:	Woch. Bla.
Berg	12	11	—	—	250	180	—
Bernhardt	12	11	—	—	240	180	—
Birke	12	11	—	—	220	180	—
Borsdorf	12	11	10	250	180	—	—
Born	12	11	10	250	180	—	—
Böhlitz	12	11	—	—	—	—	—
Brieskow	11	10	10	180	—	—	—
Broberg	12	11	—	—	—	—	—
Bühl	12	11	—	—	250	180	—
Danke	12	11	—	—	—	—	—
Dautpf	12 1/2	11 1/2	—	—	250	180	—
Harthmann	12 1/2	11	—	—	320	210	—
Hannau	12	11	—	—	260	220	—
Heldreich, Görlitz	12	11	—	—	—	—	—
Hetsch	—	—	11	—	—	—	—
Hirsch	12	11	—	—	250	180	—
Hausbach, Delitzsch	12	11	9	—	—	—	—
Kleßling	12	—	—	—	—	—	—
Köhler	12	11	—	—	250	180	—
Knoof	12	11	—	—	220	180	—
Lange	12	11	—	—	250	180	—
Matzsch	12 1/2	11 1/2	—	—	230	180	—
Mitschach	12	11	—	—	250	180	—
Müller	—	10	—	—	—	—	—
Neinert	12	11	—	—	260	200	—
Nieder	12	11	—	—	250	210	—
Niemeyer	12 1/2	11 1/2	—	—	—	—	—
Niedel	12 1/2	10 1/2	—	—	300	230	—
Röhrberg	12	11	—	—	250	180	—
Röhrborn jun.	12	11	—	—	220	180	—
Schulze	12	11	—	—	110	130	—
Schumann	12	11	—	—	260	180	—
Schröter	12	11	—	—	360	180	—
Schorrel	11	10	—	—	—	—	—
Strehle	12	11	10	210	180	13	—
Tenner	12	11	—	—	230	150	—
Thomas	13	12	—	—	200	150	—
Wachholz	12	11	—	—	250	180	—
Winkler	12	11	—	—	250	180	—

Kirchennachrichten für Niesa.

Freitag, den 9. März Abends 7 Uhr 2. Passionsgottesdienst (Diononus Burkhardt) in der Trinitatiskirche.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom. Reminisce (den 11. März).

Zeithain: Frühstück 1/2, 9 Uhr.

Röderau: Spätfrühstück 11 Uhr.

Abends 1/2, 8 Uhr kirchlicher Gemeindeabend für die Kirchengemeinde Zeithain im Saale des Gathooses zum Stern.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Zschaiten.

Sonntag Reminisce 11. März.

Glaubitz: Frühstück 1/2, 9 Uhr.

Zschaiten: Spätfrühstück 11 Uhr.

SEIDENSTOFFE

— für Braut- und Gesellschaftskleider —
Schwarz, weiß und farbig, von M. 0.30 — M. 16.50 p. Mtr.
Deckbar größte Auswahl. Proben bei Angabe des Ge-wünschten umgebend und französ.

Seidenhaus Michel & Cie, Kgl. Akz. Hof-
waren, Freund & Thiele, Leipzig, Markt 12.

Musterlager bei Frau Henriette Paul, Niesa, Stettinerstr. 5.

MAGGI

zum Würzen der Suppen, Saucen, Gemüse, Kartoffelerichte, Klöße aller Art etc., wo-von wenige Tropfen genügen, ist in an-erkannt vorzüglicher Qualität schon in Probe-

Gläschen für nur 25 Pf. zu haben bei Robert Erdmann, Hauptstr.

„Ein unentbehrliches Toilettmittel“ für die Frauen düste die Patent-Mitt-e-bell-Selje werden,“ schreibt ein be-stimmter Weiblicher. In ähnlicher Weise äußerten sich 1. B-viele angesehene Herzte, und daß diese Brothezelung sich be-wahret hat ist der beste Beweis für die Vorzüglichkeit dieser selbst für die zarteste Haut der Frauen und Kinder unüber-troffenen Toiletteszelle. Überall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Düngerexport-Gesellschaft

zu Dresden.

Fäkaljauche pro Tonnen 10000 kg = 100 hl mit M. 15,00
Cloake = 10000 = 45 Tons = 28,00

Die Brachberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselfahrzeugen und für Cloake erfolgt mit 20 % unter dem Rohtreibstofftarif für Düngemittel.

Pferdebünger pro Tonnen 10000 kg mit M. 45,00

Rindbünger = 10000 = 55,00

Landwirtschaftliches Gewicht Dresden maßgebend. Landwirtschaftliche Vereine und Wiederverkäufer bei Abschläften gegen Rabatt.

Eisenbahnschule Altenberg, Erzgeb.

Für die Sächs. Staatsbahn den Realschulen gleich-stehend. Neuer Katalog 23. April 1900. Preisliste franz. und holl. und Schuldirektion.

Vereinigte Elektricitätswerke Akt.-Ges.

Walpurgisstr. 2. Dresden. Fabrik Pieschen.

Wir empfehlen uns für den Bezug von Dynamomaschinen und Elektromotoren unseres Fabrikates zu günstigsten Bedingungen.

Wir übernehmen ferner, wenn keine Installateure am Platz, die Ausführung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen jeder Art.

Centralen und Bahnanlagen. Für Zuweisungen zahlen wir höchste Provisionen.

Spitzer Kalfosen Zschöchau

bei Oschatz empfohlen bei Bedarf seinen Herren Abnehmern.

prima! Graukalf

zu Bau- und Düngezwecken in täglich frischgebrannter Ware billig.

Gruner.

Schweinefleisch.

Verkaufe Freitag

junges, fettes Schweinefleisch.

Wund 55 und 60 Pf. fl. Bl